

*Es gibt verschiedene Ansätze, den Krieg gegen den Terrorismus zu analysieren. Von wo aus auch immer wir versuchen, die Entwicklung seit dem 11. September zu begreifen, scheint uns doch wesentlich zu sein, dass in diesem Krieg Lager, Folter und extralegale Hinrichtungen konstitutiv sind. Vieles findet in aller Öffentlichkeit direkt vor unseren Augen statt. Unserer Erfahrung nach aber nimmt die Linke, besonders in Deutschland, die Dimension dieses Krieges noch zu wenig wahr, obwohl qualitative Veränderungen in der gesamten sozialen Struktur mit ihm einhergehen. Ein Schlüsselbegriff in dieser Entwicklung ist für uns Rechtlosigkeit, also die Tatsache, dass immer mehr Menschen keine Rechte mehr haben. Dazu beziehen wir in der europäischen und internationalen Diskussion Position. Unser Ausgangspunkt ist, dass die Menschenrechte eine prinzipielle Frage sind, auf die es keine taktischen Antworten geben kann.*



# Der Terror der Starken.

## Anmerkungen zu einer anhaltenden Debatte

### Von Initiative Libertad!, Deutschland

**Der Krieg gegen Terror ist kein US-amerikanischer Krieg gegen den Rest der Welt.** „Good old Europe“ war nie mehr als eine rhetorische Blase. Wie geräuschlos die atlantische Kooperation bereits lief, als sich der damalige deutsche Außenminister Fischer von Donald Rumsfelds Kriegspropaganda „not convinced“ zeigte und US-Bürger Beaujolais in die Ausgänge von Manhattan kippten, zeigte sich spätestens, als die geheimen Gefangenenflüge bekannt wurden. Niemals gab es einen Antagonismus zwischen einer unilateral agierenden Weltmacht auf der einen, dem auf UNO und zivile Konfliktbearbeitung setzenden Europa auf der anderen Seite. Fast alle europäischen Staaten stehen mit Besatzungstruppen im Irak oder in Afghanistan. Deutsche Politiker verweisen oft und gern auf den militärischen Beitrag der Bundeswehr.

**Der Krieg gegen den Terror ist ein imperialistischer Kreuzzug.** Wenn die Linke zur Fahne geht, hat der Krieg wirklich begonnen. Im politischen Mainstream begreift man sich nach New York, Madrid und London als unschuldig. Der Terrorismus, obschon seine Protagonisten Hamburger Akademiker und Londoner Sozialarbeiter – also: unsere Nachbarn – sind, wird imaginiert als das globale und totale Außen, das den Westen ins Herz getroffen hat. Aus einer solchen Haltung heraus wird der Krieg als Verteidigung der bürgerlichen Werte und Lebensweise gerechtfertigt.

**Der Krieg gegen Terror ist seinem Wesen nach zeitlich ohne Ende und räumlich ohne Grenze.** Innerhalb von fünf Jahren sind zwei Länder bombardiert und besetzt worden. Diese Kriege begannen nicht, als die Bomben fielen, und sie endeten nicht, als die Fahnen gehisst wurden. Ein möglicher weiterer Militärangriff wird gegenwärtig an der Informationsfront kommuniziert. „Wir müssen begreifen, dass sich der Krieg verändert hat. Er ist heute kein Staatsakt mehr, um einen Sieg herbeizuführen“, so Smith. Vielmehr seien komplexe Interaktionen zwischen militärischen und

anderen Kräften nötig, um den Konflikt zwischen den Gegnern zu lösen. Zudem müsse man sich davon verabschieden, dass auf Krieg Frieden, auf Frieden eine Krise und dann wieder Krieg folge: ‚Wir leben heute nicht mehr in diesem linearen Prozess‘, sagte Smith.“ Rupert Smith, ehemaliger stellvertretender Oberbefehlshaber der NATO, zitiert in Welt am Sonntag vom 30.10.2005.

**Die CIA hat ein globales Schattenreich der Folter geschaffen.** Für den Krieg gegen Terror haben die US-Armee und die CIA, die das Rückgrat dieses Krieges bilden, eine Unzahl von Staaten, Privatunternehmen und Institutionen in ein flexibles System zusammengeführt, in dem jeder – seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend – einen Beitrag zur Kriegsanstrengung leistet. Mit der „extra-ordinary rendition“ schuf der CIA ein Netzwerk des Outsourcing von Folter: Personen wurden aus verschiedenen Ländern entführt, mit geheimen Flugzeugen transportiert und an Folterspezialisten in Marokko und Syrien zur Befragung überstellt. Von den Ergebnissen profitierten neben den USA auch die deutschen Geheimdienste, die mehrmals Agenten nach Guantánamo und Syrien schickten. Mittlerweile ist bekannt geworden, dass es neben Guantánamo weitere Gefangenenlager in anderen Ländern gibt, die so genannten „Black Sites“ der CIA.

**Der Krieg gegen den Terrorismus ist ein offener schmutziger Krieg.** Extralegale Hinrichtungen sind zu weithin akzeptierten Maßnahmen geworden. Sechs Tage nach dem 11. September unterzeichnete George Bush ein geheimes Dokument, das die CIA autorisierte, „mutmaßliche Terroristen“ aufzuspüren und zu ermorden. Gegen die „targeted killings“ regt sich kaum Widerstand, selbst dann nicht, wenn gezielt nicht präzise bedeutet. So tötete die CIA am 13. Januar 2006 durch den Raketenangriff mit einer Predator-Drohne in dem pakistanischen Dorf Damadola 18 Menschen, darunter

Kinder und Frauen, weil dort ranghohe Vertreter von El Kaida vermutet wurden.

**Im Krieg gegen Terror werden Gefangene zu Vogelfreien erklärt.** De jure müssen Kriegsgefangene in US-amerikanischen Gefängnissen ebenso wie zivile Gefangene mit Würde behandelt werden und dürfen nicht gefoltert werden. Auch wenn die Realität in den US-Gefängnissen de facto anders aussieht, sind Gefangene Rechtssubjekte – und das ist der springende Punkt. Mit Guantánamo schuf die US-Regierung einen extritorialen Raum; eine offshore-Justiz, in der die Gefangenen aller Rechte entkleidet sind: Würden sie als Kriegsgefangene angesehen, stünden ihnen die in der Genfer Konvention definierten Rechte zu; wären sie Zivilisten, garantierte ihnen die US-Verfassung Bürgerrechte. In Guantánamo werden sie als „unrechtmäßige feindliche Kämpfer“ bezeichnet – ein Nicht-Status, der die 600 Gefangenen de facto und – so will es das US-Militär – auch de jure zu Vogelfreien erklärt. Die so genannte Extritorialität spielt eine entscheidende Rolle, um den Gefangenen den Zugang zu US-Gerichten zu verweigern: Der US-Militärstützpunkt gehöre nicht zum Rechtsgebiet der USA, weil Kuba dort die „volle Souveränität“ besäße, so das US-Militär. An dieser Argumentation scheiterten vor amerikanischen Gerichten bis ins Jahr 2004 alle Klagen von Anwälten wegen Verletzungen der Menschenrechte in Guantánamo.

**Der Krieg gegen Terror fördert die Militarisierung des Migrationsregimes.** Zwei Wochen vor Beginn des US-amerikanischen Angriffs auf Afghanistan wurden alle afghanischen Flüchtlinge, die sich in Ungarn aufhielten, in einem Flüchtlingslager in Debrecen zwangsinterniert. Eine Ausgangssperre wurde verhängt und das Lager von der ungarischen Grenzpolizei bewacht. In einem Strategiepapier der britischen Regierung mit dem Titel „Eine neue Vision für Flüchtlinge“, das kurz vor dem Angriff auf den Irak lanciert wurde, wurden Auffangzonen rund um Kriegsgebiete und so genannte Transit Processing Centres vor den Toren der EU skizziert. Die in der EU diskutierten Pläne zur Errichtung von Internierungslagern für Flüchtlinge in Nordafrika und Osteuropa sind in Libyen bereits weit gediehen. Italien stellt Libyen Aufklärungsflugzeuge, Hubschrauber, Patrouillenboote, wüstentaugliche Fahrzeuge sowie Radar- und Nachtsichtgeräte zur Verfügung, um die Migration über das Mittelmeer zu stoppen. Während wir also im Krieg gegen den Terror den „unrechtmäßigen, feindlichen Kämpfer“ finden, haben wir im Bereich der Migration als Pendant die Konstruktion des tendenziell rechtlosen „illegalen Einwanderers“.

**Das Lager ist zu einem zentralen Instrument im Krieg gegen Terror und im militarisierten Migrationsregime geworden.** Menschengruppen, die den Herrschenden als schädlich, gefährlich oder auch

nur als verdächtig gelten, werden aus der Gesellschaft entfernt und kontrolliert – das ist die Funktion des Lagers. Es ist ein Ort des organisierten Ausnahmezustandes, in dem der Mensch ohne Urteil eingesperrt und seiner Rechte beraubt wird. Die Methoden und Techniken, die dabei zur Anwendung kommen, haben ihren Ursprung im System kolonialer Herrschaft. Heute kann angesichts der Kriegsgefangenenlager der USA und dem Aufbau von Internierungslagern für Flüchtlinge ohne Übertreibung von einer Internationalisierung des Lagerregimes gesprochen werden.

**Der Krieg gegen Terror hat die Bürgerrechte auf eine sicherheitspolitische Variable reduziert.** Die repressiven gesellschaftlichen Entwicklungen haben mit dem 11. September eine ungeheure Beschleunigung und Radikalisierung erfahren. Im Namen des Krieges wurde ein Sicherheitsparadigma durchgesetzt, in dem Kontrolle nicht länger als eine selektiv zu begründende Verletzung der Bürgerrechte eines Einzelnen gilt. Kontrolle ist heute gesellschaftlich verallgemeinert, vorbeugend, ereignis- und verdachtsunabhängig. Flächendeckende Videoüberwachung, Vorratsdatenspeicherung in der Telekommunikation, Großer Lauschangriff und massenhafte Genscreenings sind Bausteine in der Totalisierung der sozialen Kontrolle.

**Folter ist heute kein Tabu, sondern ein Diskussionsthema.** Die offenen Befürworter nehmen zu. Politiker, Polizeiführer, auch Juristen und Intellektuelle fordern mehr Kompetenzen für die Polizei, um im Krieg gegen Terror nicht länger auf diese Waffe verzichten zu müssen. Parallel dazu wird in abendlichen Talkshows das Pro und Kontra von Folter offen diskutiert: Rechtfertigungen zu foltern gibt es immer. Immer aus übergeordneten Gründen und natürlich immer nur ausnahmsweise. In Deutschland entwarf dazu ein Jura-Professor das fiktive Szenario einer „tickenden Bombe“ – also ein gefangener Terrorist, der den Aufenthaltsort einer mit einem zeitverzögerten Zünder versehenen Bombe kennt –; um die Anwendung von Folter als staatliches Notrecht zu begründen. In den USA zieht der renommierte Harvard-Professor Alan M. Dershowitz aus dem „Abu Ghraib-Skandal“ die Konsequenz, Folter müsse künftig auf gesetzliche Grundlage gestellt werden und unter politischer Kontrolle geschehen, um individuelle Exzesse zu vermeiden.

**Folter musste bislang im Verborgenen stattfinden, verschwunden aber war sie nie** – auch nicht in den Mutterländern der Menschenrechte wie Frankreich und den USA. Die Franzosen folterten systematisch in Algerien, genauso wie die Briten gegen die irisch-republikanische Bewegung. Unter dem Slogan „Allianz für den Fortschritt“ bildete die USA ganze Offiziersgenerationen lateinamerikanischer Armeen zu Folterspezialisten aus. In den Polizeiwachen und Gefängnissen der Türkei schlagen sie heute wie gestern

den politischen Gefangenen die Köpfe blutig und vergewaltigen sie mit Schlagstöcken. In Spanien ist die Folter sauberer geworden: Die Köpfe baskischer Militanter werden in Wassereimer gedrückt, bis die Luftblasen aufsteigen. Niemand kann diese Verletzungen sehen, sie haben also nicht stattgefunden. Jahrzehnte kämpften politische Gefangene aus linken militanten Gruppen in Deutschland gegen die weiße Folter der Isolation. Bis heute wird sie angewandt und zur Modernisierung der Haftregime anderer Staaten exportiert.

**Die Folter ist – wie das Lager – ein gesellschaftliches System.** Die Folterer foltern, weil es ihnen die politisch Mächtigen ermöglicht haben, in dem sie Geheimdiensten das Recht gaben, Menschen zu isolieren. Die Folterer foltern, weil ihnen Justizbehörden Straflosigkeit garantieren und Ideologen Rechtmäßigkeit. Die Folterer foltern, weil ihr Tun einem höheren Zweck dient. Jedes Sprachungetüm der Wortführer des freien Westens – die „humanitäre Intervention“, die „tickende Bombe“ – ist eine ihrer Voraussetzungen. Die Bilder aus Guantánamo und Abu Ghraib sind eindeutig. Sie enthüllen viel über ein System, das im Westen einen ans Wahnhafte grenzenden Schönheits- und Körperkult pflegt und dessen dunkle Seiten sexualisierte Gewalt und die Körperberge der Gefolterten sind. „Folter verdirbt nicht nur die direkt daran Beteiligten durch den schrecklichen Kontakt zwischen zwei Körpern – einem, der alle Macht hat, und einem anderen, der alle Schmerzen erleidet. Folter verdirbt die gesamte soziale Struktur, da sie ein

Verschweigen dessen vorschreibt, was zwischen diesen beiden Körpern geschieht. Folter verlangt, dass wir uns selbst belügen und wegsehen von dem, was getan wird – gar nicht so weit entfernt von dem Ort, an dem wir ein Buch lesen, Musik hören oder Morgengymnastik machen. Folter zwingt uns dazu taub, blind und stumm zu sein.“ (Ariel Dorfman)

**Wir rufen alle dazu auf, jede Legitimation von Folter, Lagern und Hinrichtungen radikal zurückzuweisen.** Wir rufen dazu auf, die Zusammenhänge zwischen dem „Krieg gegen Terrorismus“, dem rassistischen Ausschluss und dem Angriff auf die Bürger- und Menschenrechte zu thematisieren. Die Mobilisierungen gegen den Irakkrieg haben es gezeigt: Globales Handeln ist möglich. Internationale Vernetzung, Austausch und gleichzeitiger Widerstand können Wirklichkeit werden. Der Kampf um soziale und politische Menschenrechte muss heute das einigende Band sein zwischen Menschenrechtsorganisationen, Flüchtlingsinitiativen und der internationalen Antikriegsbewegung. Das Recht, Rechte zu haben, steht auf der Tagesordnung. In Deutschland wird die Mobilisierung gegen den G8-Gipfel im Sommer 2007 eine der großen Möglichkeiten sein, massenhaft und gemeinsam den nationalen Rahmen zu verlassen und anzugreifen, was wesentlich die politische Struktur des Imperialismus ist: „Den Versuch, die Menschheit in Herren- und Sklavenrassen, in ‚higher and lower breeds‘, in Schwarze und Weiße, in Bürger und eine ‚force noire‘, die sie schützen soll, einzuteilen“ (Hannah Arendt).